

# Ein letztes "Good bye, mother"

Autor(en): **Gideon, Bruno / Senn, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 25

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615155>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ein letztes «Good bye, mother»

Nach langwierigen Verhandlungen beschlossen wir, ein Geschäftspartner und ich, den geglü ckten Abschluss in einem dieser typischen New Yorker Restaurants zu feiern, wo man

Von Bruno Gideon

pseudo-europäische Gerichte zu happigen Dollar-Preisen vorgesetzt bekommt.

Wir waren eben bei der Vorspeise angelangt, als mir auffiel, dass ich von einer dunkel gekleideten, sehr gepflegten Dame, die an einem kleinen Tischchen sass, ins Visier genommen wurde; zuerst etwas versteckt, dann aber immer häufiger, bis sie mich schliesslich sehr direkt und, ohne sich um die Wirkung zu kümmern, anstarrte. Sogar als ich den Blick zurückgab, zwinkerte sie nicht, sondern fuhr ungeniert fort, mir direkt ins Gesicht zu schauen.

Zuerst versuchte ich, die Dame, die ich in meinem Leben noch nie gesehen hatte, zu igno-

rieren, aber es gelang mir nicht. Ich wurde immer unruhiger und konnte mir nicht vorstellen, welche Bewandnis dieses Anstarrens haben konnte. Eine beabsichtigte Kontaktaufnahme mit naheliegenderem Zweck schloss ich aus, denn dazu waren sowohl der Ort als auch die übrigen Umstände wenig geeignet.

Das Rätsel sollte jedoch bald gelöst werden, denn die Dame erhob sich, kam ohne irgendwelche Anzeichen von Scheu an unseren Tisch, blieb stehen und sagte mit fester Stimme und einem sympathischen Lächeln: «Bitte entschuldigen Sie die Störung – ich habe gewartet bis nach dem Hauptgang –, aber jetzt muss ich es Ihnen einfach sagen: Sie sehen meinem Sohn so täuschend ähnlich, dass ich nicht anders konnte, als Sie anzusprechen.»

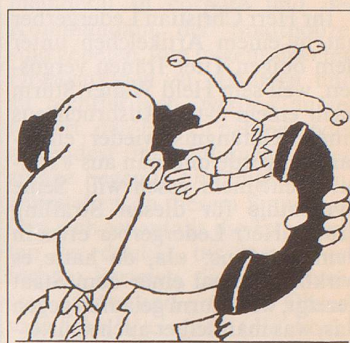
Es ging von ihr etwas so unsäglich Trauriges aus, dass uns praktisch keine andere Wahl blieb, als sie an unseren Tisch zu bitten. Im Verlauf des Gespräches erfuhren wir, dass die Dame

Mrs. Gilbert hiess, vor kurzem ihren einzigen Sohn bei einem Unfall verloren hatte und dass die Ähnlichkeit mit mir so verblüffend sein musste, dass sie ihre Zurückhaltung aufgegeben und mich angesprochen hatte.

Mrs. Gilbert verabschiedete sich, nachdem sie ihre Geschichte zu Ende erzählt hatte, mit Tränen in den Augen. «Verzeihen Sie mir», flüsterte sie, «ich hätte noch einen letzten Wunsch. Bitte sagen Sie mir zum Abschied nur ein einziges Mal (good bye, mother) – es würde mir so viel bedeuten.»

Es kostete mich einige Überwindung, aber ich konnte nicht anders und erfüllte ihr diesen Wunsch, und nach meinem «Good bye, mother» ging sie zurück an ihren Tisch und verliess kurz darauf das Lokal.

Die gute Laune war uns vergangen, und wir beschlossen, den Abend woanders fortzusetzen. Nicht wenig waren wir aber erstaunt, als auf unserer Rechnung plötzlich drei Nachtessen aufgeführt waren. Der Kellner,



**Nebelspalter-  
Witztelefon**  
01 · 55 83 83

auf seinen Irrtum angesprochen, teilte uns mit, dass das zusätzliche Nachtessen dasjenige meiner Mutter sei und er selber gehört habe, wie ich mich von ihr persönlich verabschiedet hatte.

Ich bezahlte anstandslos, ohne mit der Wimper zu zucken. Perfekte Schauspielkunst muss anerkannt werden.



MARTIN SENN